

# STADTMEISTER UND „BÜRGERLICHE“ MAURERMEISTER

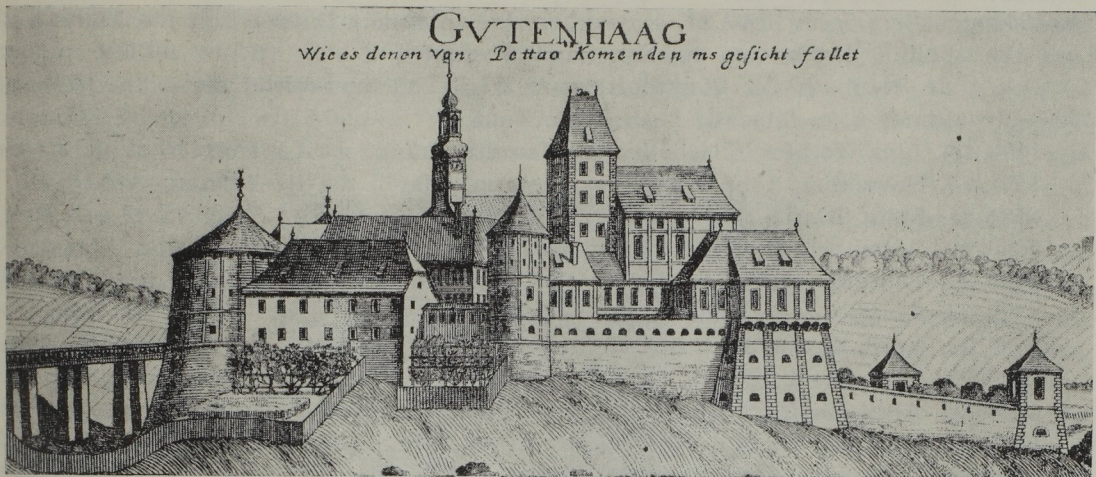


Abb. 107. Domenico Torre und Hans Pozzo: Schloß Gutenhaag (nach Vischer)

Drei Reihen von beamteten Maurermeistern haben wir chronologisch von der Renaissance her bis ins Hochbarock geführt, Hofbaumeister, Festungsingenieure und Landschaftsbaumeister. Es gab noch eine vierte Gruppe, die Angestellten des Magistrats, die „Stadtmeister“. Sie hatten die Bauten aufzuführen, so die Stadtgemeinde oder in ihrem Namen der „Stadtbaumeister“ vergab, hatten die Baukommissionen fachlich zu beraten und nach Todesfällen die Häuser der Erblasser zu „betuern“, zu schätzen. Schließlich gab es noch die „bürgerlichen Maister“ die Freischaffenden, die gelegentlich auch vom Hof, von der Landschaft Aufträge erhielten, zumeist aber dem Adel und „dem Publico“ zum „Content“ arbeiteten. Gerade ihre Leistungen sind zuweilen für die Baugeschichte von hohem Interesse. Ihre Namen erfahren wir aus den Festungsbauberichten, den Hof- und Landschaftakten, aus dem Maurerbuch wie aus den Matriken.

Wir beginnen mit denen des Prädikanten Georg Khuen, die immerhin schon 1569 einsetzen. Eheschließungen, Taufen und Begräbnisse also nach evangelischem Ritus: Am 24. April 1569 ehelichte Maister Dionisius (Tade) ein Maurer Herr Jörgen Grebingers Base Barbara, seine erste Frau war seit 1560 Magdalena, Tochter des Superintendenten Domenico de Lalio (Urkunde im LA). Am 20. November 1569 wurden zusammengegeben Niclas (de Lalio?) Maurer mit Barbara, Ihrer Fürstlichen Durchlaucht Stubenhütterin Dienerin. Weiters unter „Heyratten“: 1570 8. November, Maurer Hanns de Riva — Sibilla des Herrn Chrizinger Ziehtochter, 1571 22. Juli, Sebastian de Merian ein welischer Maurer — Katharina eine Dirn bei Dionisii (Tade) Maurer. 1594 3. Juli, Jakob Marbl des Franzen Marbl Ihr Fürstlichen Durchlaucht und einer Ehrsamem Landtschafft in Steier gewesten Baumeisters seeliger Sohn — Christina des Handelsmann Wolfen Burger Tochter. Taufen: 1569 11. August, dem Meister Andre (de Lalio?) Maurer eine Tochter Radegundis, 1571 26. September Marx Tade ein Walch und Steinhauer eine Tochter Margareth, 1572 1. Februar, dem Steinmetz Christoph Püchler ein Sohn Walthasar; 1573 23. Mai, dem Steinhauer Joannes Baptist in des Herrn von Saurau Behausung eine Tochter Elisabeth, 1582 20. September, dem Joannes Baptista (de Merian) Baumeister vor St. Paulus Tor ein

Sohn Johannes; 1592 14. Juli, dem Meister Anthoni Mürbl (Marbl) Landschaftsbaumeister eine Tochter Catharina, 1593 17. Mai, Gevater Meister Baptista. Begräbnisse: 1595 23. September, Hieronymus Marbl des Franzen Marbl Hof- und Landschaftsbaumeisters Sohn; 1597 11. November, Joan Baptista Demarin (de Merian) Landschaftspolier, beide cum contione, mit Predigt.

Das erste Taufbuch der Stadtpfarre zum Hl. Blut, umfassend die Jahre 1589 bis 1600, verzeichnet u. a. folgende katholische Taufen:

- 1590 17. Juni, Tochter Elisabeth des Maurers Antoni della Porta,
- 1591 15. November, Sohn Adam des Maurers Jakobi della Porta,
- 1594 14. März, Maria Tochter des Paul Porta,
- 1596 20. Dezember, Taufpate M. Hanns Porta, Maurermeister,
- 1598 20. Februar, Matthias Tochter des Steinhauers Peter Tade,
- 1599 24. April, Georg Sohn des Meister Anthoni Porta,
- 1599 29. April, Georg Sohn des welischen Maurers Veit Gango,
- 1599 27. Mai, Lucia Tochter des Antoni Bernascon,
- 1600 29. April Taufpate Jörg Fleiger Bürger und Maurer.

Das Maurerbuch führt 1596 Georg Fleuger und Paul Porta als Meister, Meister Francesco Fontana schon als Franz Prunner. In Judenburg sitzt ein Stadtmeister Peter, zweimal ist er hier genannt, jedesmal leider ohne Schreibname. Als Seltsamkeit sei hier angeführt, daß sich laut Hofkammerakten im Mai 1604 Maler Johann Peter (de Pomis) beklagte, daß man ihm in Leoben einen Flachs weggenommen hatte, und daß man im August 1624 den Stadtvätern von Judenburg den Auftrag gab, dem Peter Valnegro die weggenommenen 62 Ellen Loden zu restituieren. Brauchten sie das für ihre Arbeiter oder trieben sie damit Handel? Der hier 1596 genannte Meister Franz di Padt baute 1585 am Paulustor, 1586 an der Burgbastei, 1588 an der Stadtfestung, in meinem Gotikbuche habe ich faksimiliert (dort Abb. 69) nachgewiesen, daß sein Bruder Hanns di Päd 1618 zu St. Leonhard den Kirchturm „auf 15 oder mehr Claffter“ erhöhen half. Wohl samt dem überspitzten Helm. Den Straßganger Kirchenrechnungen zufolge hat Meister Jakob Maurer zu Graz um 1625 das benachbarte Kirchlein St. Rupert erbaut. Da in Straßgang selbst 1621 ein Maurer Jakob Kholer arbeitete, ist es höchstwahrscheinlich, daß der Erbauer identisch ist mit dem 1596 schon genannten Meister Jakob Kholdur. Der Bau ist außen schmuck- und turmlos, die markante Orgelchortriebe innen ist schon ob des hohen Alters irgendwie bemerkenswert.

In die „Püxen“ (Büchse, Innungskasse) erlegte 1596 auch ein Geselle Peter Julian seinen Obulus. Ein Meister Candidus Juliano, dessen Taufname im Maurerbuch die skurrilsten Wandlungen mitmachen muß, beschäftigt ab 1643 bald als Kläger bald als Beklagter hartnäckig die „Disziplinarabteilung“ der Innung. Julius Juliano begehrt am 16. August 1657, als Mitmeister aufgenommen zu werden, verblüffenderweise wird am 22. April 1665 ein Julius Canty, Bürger und Meister des Maurerhandwerks, zu St. Andrä beigelegt. Er kommt sonst weder in den Matriken noch im Maurerbuche vor. Wahrscheinlich erwies man die letzte Ehre „Canty“ Juliano. Von seinem Werk weiß man kaum mehr als das Maurerbuch, das von Arbeiten im Ferdinandeum und Konvikt der Jesuiten berichtet. In Mureck sucht am 13. März 1665 ein Maurer Peter Juliän mit Erfolg um das Bürgerrecht an, am 30. März 1674 wird ein Hans Juliäner dort begraben.

In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist ein verwunderlich starker Zuzug von Maurern und Steinmetzen aus Mailand oder doch aus seinem „Gebiet“ zu verzeichnen. Es heirateten in Graz: Meister Hans Fasoll, Sohn des Gallus Fasoll vom „Khammersee in Maylander Gebiet“, am 7. Mai 1628, also stammte dorthier auch sein Bruder Peter Fasoll, mit dem er das Schloß St. Martin erbaute, dieser ward am 19. November

1628 getraut; Steinhauer Johann Stephan Andriet aus Mailand am 16. Februar 1631; Maurer Bernhard Comet aus Mailand am 29. Jänner 1634; Domenico Bianco aus Mailand am 23. April 1635; Steinhauer Gottfried Goltthur von „Veldtlin Maylender Gebiet“ am 15. November 1637, Steinhauer Martin Moritz aus „Wormbbs (Bormio) in Veltlin unter dem Schweitzer Gebieth“ stand am 14. April 1630 am Traualtar; der ehrvest furnembe Herr Dominicus Carlano von die Baria — laut Maurerbuch stammte er „von Maillant“ — am 27. Februar 1639; Steinhauer Carl Taron aus „Maillandt“ am 16. August 1645. Diese Invasion von Bauleuten aus Mailand und

Umgebung stand zweifellos im Zusammenhang mit den Bauten Mausoleum, Mariahilf und Eggenberg; Pietro de Pomis' Geburtsort Lodi lag Mailand näher als Como, das ständig zum Mailänder Gebiet gerechnet wird.

Domenico Torre

Der interessanteste und fruchtbarste Ankömmling war der Maurerpolier Domenico „Thor von Maillant“, der laut Maurerbuch sich am 16. August 1643 um das Grazer Meisterecht bewarb, aber hier „anjezo langer Zeit“ gearbeitet hatte.

Erkenntnis: Er kommt nach Meister Carl

23 Lehrlinge auf, darunter 1667 Rochus Ursolini, der zuvor bei Carl Ursolino gelernt hatte, sodann am 5. Juni 1670 seinen Sohn Bartolomeo Tori „dito Bosio“, der am 23. Jänner 1675 selbst Meister wird. Wie wir bereits wissen, baute 1621—1625 an Schloß Gallenstein Bartolomeo de la Torre, von da ab sein Bruder Benedetto, möglicherweise Brüder des Mailänder Domenico. Dieser dinge am 4. Juni 1679 den letzten Jungen auf, bald darauf muß er verstorben sein. Seine Todeseintragung habe ich nicht gefunden.

Am 19. März 1669 lesen wir im Maurerbuch: Der Maurergeselle Philipp Thulner erklärt vor der Innung, die auf sein Begehren zusammengetreten war, daß er von Meister Domenico Tor und Meister Hans Poz noch 4 fl zu bekommen hat. Er hätte „vor fünf Jahren Vngefehr“ bei ihnen gearbeitet, damals als die beiden zu gleichen Teilen das Gebäu Gueten Hag aufgeführt haben. Poz macht geltend, er habe damals nur als Polier gedient, Thulner müsse sich also an Meister Tor halten, im übrigen stimme die Rechnung. Die Zunft entschied, daß jeder Meister 2 fl zu zahlen habe, Torre dazu noch 2 Pfund Wachs, weil er zur Sitzung nicht erschienen war.

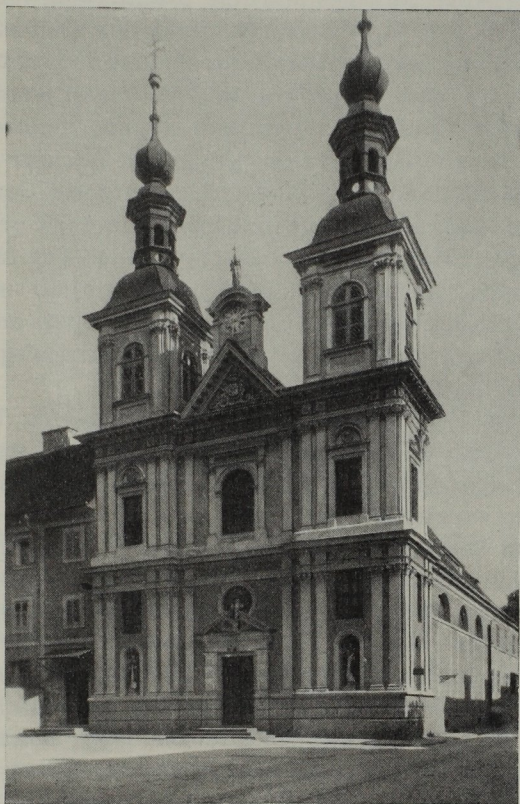


Abb. 108. Die 1944 zerstörte Münzgrabenkirche.  
Erbaut von Domenico Torre?

Simonis' Sohn daran. Er meldet sich neuerlich am 5. Juni 1644. Bescheid: Im Advent wird ihm das Meisterstück aufgegeben. Im Oktober 1644 beschwert sich Candid Juliani, daß ihn Meister „Thor“, der vor drei Jahren bei ihm eingestanden war, nunmehr von der „Jesubiter Arbeit“ verdrängt habe. Juliani war also des Polier Domenico Torre erster Meister in Graz, am 13. März 1645 erlangt Torre selbst die Meisterschaft, scheint aber weiterhin unter anderen Meistern gearbeitet zu haben, denn seine Aufdingungen beginnen erst 1659. In 20 Jahren nahm er

Um 1664 also bauten die beiden zu Gutenhaag. Bauherr war Georg Freiherr von Herberstein, seine Initialen stehen auf dem Schloßportal, daneben die Jahreszahlen 1655 und 1666, Torre war 1645 schon Meister. Den Bau können und müssen wir ihm zutrauen, denn er hat noch — zwei andere Schlösser erbaut. Janisch schreibt vom Schlosse Gutenhaag: Majestätisch blickt es von dem nicht hohen Schloßberge mit seinen Außengebäuden und seinen zwei runden Ecktürmen hernieder. Schon die Keller vor dem Schlosse, in welchen die besten Weinsorten aus den vorzüglichsten Gebirgen (der Windischen Büchel) geborgen sind, sind sehenswert. Das stattliche Gebäude hat 64 Zimmer... Vischers Stich (Abb. 107) bestätigt die Schilderung Wort für Wort.

Am Ostportal des Schlosses Herberstein in der Oststeiermark, dem Stammsitz des mächtigen und baufreudigen Geschlechtes, steht die Jahrzahl 1667, der heutige Bauzustand des Schlosses ist nach Dehio vor 1680 vollendet worden, Torre sprach noch 1679 Lehrlinge frei. Es dürfte sich kunsthistorisch lohnen, anhand von Detailaufnahmen nach Bauanalogien zu spüren. Weiters: Der letzte Bauherr des Schlosses Herberstein war Graf Johann Maximilian. Er war der Hauptförderer, Janisch sagt der Erbauer der Grazer Dominikanerkirche am Münzgraben, die 1673 grundgelegt wurde. Die in Abbildung 108 gezeigte Fassade des vornehmen Baues hat für ihre Bauzeit selten ausgeprägte Vorliebe für horizontale Architekturlinien mutato mutandis ähnlich dem Schlosse Gutenhaag, die Dachreiterhelme hier und dort haben unverkennbare Entsprechungen. Und Domenico Torre hat, was gleichfalls hier erstmalig festgestellt wird, im Steirischen eine Klosterkirche gebaut, in „Mauttern“.

Beweis das Faksimile in Abbildung 109. Io domenico Tore af(f)ermo quanto sopra si contine, ich bezeuge, was oben steht: Laut Spanzedl, abgeschlossen mit Graf (Gottfried) Breiner, erhielt er vom Pfleger seine Bestallung vom 18. April bis zum 31. Oktober 1674 „wegen erpauung des Franciscaner Closter vnnnd Khürchen.“ Die an sich überflüssige Betonung, daß die Besoldung nur für ein Halbjahr bezahlt wurde, bezeugt, daß ähnliche Raten schon bezahlt wurden oder noch fällig sind. Der „Erste Closterstain“ war bereits 1666 gelegt worden, laut Pflegerechnung war der „Paumaister von Gratz“ am 19. und 30. März 1669 in Mautern anwesend: diesmal kam er „von Neuhaus“ weg hieher. Zu Roß. Er baute also auch auf Schloß Neuhaus. Von Neuhaus bei Hartberg sagt Dehio, daß sein rundbogiges Tor aus dem 17. Jahrhundert stamme. Diese Akten liegen im reichhaltigen Sonderarchiv Lamberg des Landesarchivs. Dort befindet sich auch ein Accord unseres Maestro di Muratori in Graz, daß er Preuners Grazer Behausung dem Münzhaus gegenüber, im September 1654 innen und außen ausbessern und „ausweissen“ solle.

Die Kirche ward bisher Domenico Sciassia zugeschrieben. Ein Kompliment für Meister Domenico Torre. Das Äußere des Klosters ist echt mendikantenmäßig schlicht, umsomehr überrascht das Innere (Tafel 93) des Gotteshauses: Licht, geräumig, klar gegliedert, aufwendig angelegt und baulogisch durchgeführt. Für ein stützenloses Gebäude relativ weit spannen sich die Bogen, hochauf ragen die Doppelpilaster, reich gegliedert, verhältnismäßig hochangesetzt, führen die Kapitelle und Simse das Schiff, die Seitenkapellen entlang zum liturgisch beneidenswert breiten Presbyterium. Alles atmet frohe Festlichkeit, architektonische Sicherheit, Kraft und Folgerichtigkeit. Das Licht fällt durch halbkreisförmige Oberfenster — wie in der alten Münzgrabenkirche, die Abbildung 75 meiner „Barocken Kirchen“ läßt, obwohl nur der Kanzelausschnitt gezeigt wird, immerhin ein schmales Mauerstück mit seinem vielstufigen Gesims und „Gebälk“ vergleichend betrachten. Obwohl sich hier ein hoher Stukkofries dazwischenschiebt und die gebälktragenden Kragsteine fehlen, ist eine gewisse Ähnlichkeit zumindest nicht abzustreiten.

Und nun die Hauptüberraschung, die Lösung des Rätsels, wieso Domenico Rossi,

der sich 1663 um die Stelle eines Hofbaupoliers bewarb und zum Erweis seiner Eignung angab, daß er bereits 8 größere Bauten geleitet habe, so selten, genau gezählt nur zweimal genannt wird, einmal als Gesuchssteller und einmal im Maurerbuch: Am 16. August 1664 schritt die Innung, die ihre Oberhäupter, die beiden Zechmeister, jedes Jahr erkor, zur Wahl. Man einigte sich darauf, daß man „die alten beide Zechmeister als Antonio Solar undt Domenico Rossi confirmiere“, für die neue Saison wiederwähle. Wer nun war das letzte Mal, am 3. Juni 1663, ge-

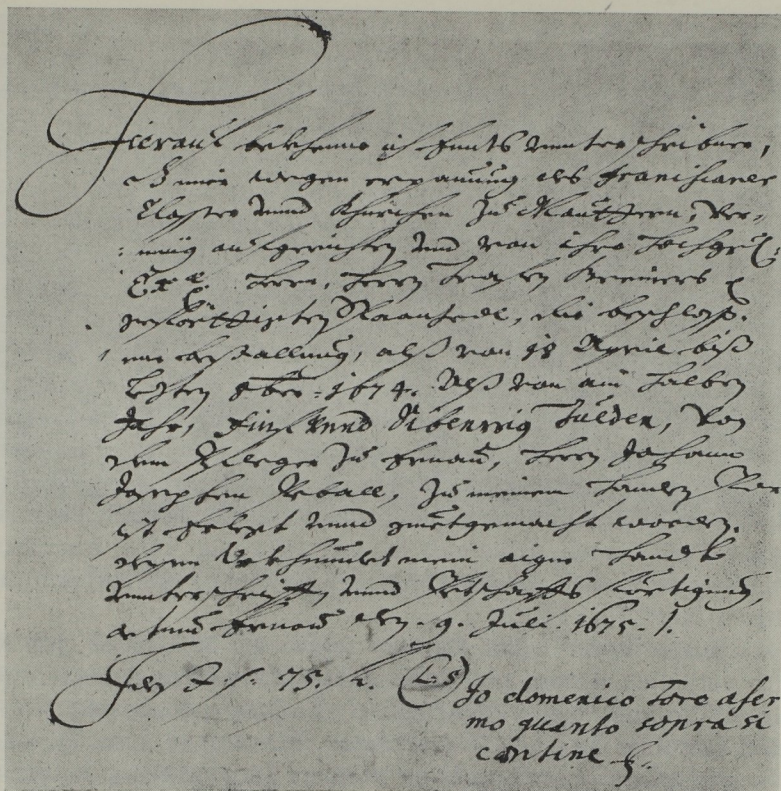


Abb. 109. Domenico Torre baut die Closterkirche Mautern

wählt worden? Antoni Sollär und Domenico Torri! Daraus erhellt klipp und klar, daß Domenico Torre und Domenico Rossi ein und dieselbe Person waren. Diese Tatsache beweist auch der Umstand, daß Domenico Rossi keinen einzigen Lehrbuben aufdang, Domenico Torre aber ihrer 23. Wieso sich Meister Domenico beim „Wahlkampf“ 1664 und bei der Kompetenz 1663 auf einmal Rossi nannte, ist schwer nachzuprüfen. Jedenfalls müssen wir nun wahr haben, daß Torre-Rossi schon 1663 und gar 1666 (Guttenhaag) ein oft bewährter Baumeister war. Er wirkte noch 1679. Was mag er in den 13 Jahren noch alles geschaffen haben... In seinem Gesuch um die Hofpolierstelle nennt er sich übrigens einen Vetter Domenico Bianco s. Sie stammten ja beide aus Mailand. Was Meister Domenico Torre beim Bau der Grazer Karmeliterkirche mit seinem Polier Matthias Khärner erlebte, werden wir in interessantem Zusammenhang darstellen. Ein Baumeister Domenico Rosso starb am 28. 9. 1650 in Wien.

### Hans Pozzo

Beim Bau des Schlosses Gutenhaag stand Meister Domenico Torre Hans Poz als Polier zur Seite. Als Sohn des fürnembten „Maister Anthoni Poz Burger und Maurer alhier“ und seiner Gattin Magdalena ehelichte er am 8. Oktober 1657 die erntugend-sambe Jungfrau Sophia, weiland des Peter Fuxen von St. Leonhard Tochter, die schon nach vier Jahren starb, sodann am 12. Februar 1662 die Landkutscherswitwe Clara Zörer. Beidesmal fungierte Landschaftsbaumeister Anton Solar als Trauzeug. Am 16. August 1656 hatte er erstmalig um die Meisterprüfung angelangt, am 11. Jänner 1660 konnte er sie endlich vor den Kommissären Domenico Bianco und Domenico Torre

ablegen. Damals hatte er bereits den Plan für den Waisenhausbau seines Vaters — der hatte es ihm erlaubt — zeichnen dürfen. Am verhältnismäßig engen und niederen Portal des bescheidenen Baues fallen die tiefen Hohlkehlen der Laibungen auf, ähnliche Formungen sieht man auch an großen Stadthäusern.

Als längst selbständiger Meister baute Johannes Pozzo 1674 und 1675 die Seitenkapellen der Kirche Straßgang, 1673 war er als „Porzenmaurer“ am Konventbau des Dominikanerklosters zu St. Andrä beteiligt mit — Meister Dominicus. Vielleicht schon ab 1657. Der „Liber fundationum“ hält fest: Der alte Konventbau, 1641 abgeschlossen, war nur eine rudis fabrica, ein „Rohbau“, am 12. Mai 1657 begann man eine Reihe neuer Bauten aufzuführen, die 1675 vollendet waren und nicht weniger als 30.000 fl kosteten. 1658 war der Klostertrakt „vom Kopf des Chores bis zum Friedhof“ vollendet, 1659 die neue Sakristei, 1661 der dritte Konventtrakt, 1673 war der vierte Trakt mit dem Refektorium im Bau. Nun setzen im „Prokuratien-Buch“ auch die ersten Baumeisternamen ein: Am 15. November bekommt der „Porzenmaurer“ abschlagsweise 50 fl, 1674 arbeiten die Maurermeister Hans und Dominicus, im Jänner 1675 ward Dominico Maurer mit 19 fl „völlig zalt“, auch Meister „Porz“ wird genannt. Der Steinhauer Carl Gianellj (Gianolo) ist von 1673 bis 1678 beschäftigt. Meister Dominicus könnte an sich auch Orsolino gewesen sein, wahrscheinlicher aber war es Pozzos alter „Chef“ Torre.

Meister Franz Isidor Carlone führte am 30. Jänner 1658 Klage, Anthoni Poz habe sich verlauten lassen, sein Sohn Hans „khine (könne) bössere (bessere) stuckh machen“ als er Carlone. Vater Pozzo mußte zwar für die „unbefugten Worte“ öffentliche Abbitte tun, aber er war ein — Prophet. 1678 trat er sozusagen den Wahrheitsbeweis an. Die Hofkammerakten berichten: Freiherr Hainrichsberg leitete als Kommissär den Bau der Burg Judenburg. Hofbaumeister Franz Isidor Carlone beschwert sich am 18. März 1678, daß man nicht ihm den Bau übertragen habe sondern Meister Hans Poz Maurer. Tatsächlich war Hainrichsberg am 28. Jänner 1678 mit Hans Poz und Hofzimmermeister Adam Dellacher nach Judenburg gefahren, am 31. Jänner begannen sie mit der Beschau und maßen „mit Schnur und Bleywag“ die angefangenen Mauern ab. Den Bau fanden sie im Großen und Ganzen in Ordnung, beim bereits eingebauten Burgtor waren die Ecksteine nicht richtig in einer Achse, auch das Saalfenster darüber war fast anderthalb Schuh „ausser dem Mitl“. Das Saalgewölb ist noch gar nicht angefangen. Pozzo erstellte einen Kostenvoranschlag von 10.402 fl, Dellachers „Yberschlag“ belief sich auf 2383 fl.

In meinem Stiftebuch habe ich (auf Seite 305) erzählt, daß Peter Franz Carlone im Mai 1677 seinen Söhnen Carlantonio und Johann Baptist einen Brief nach Stift Garsten bzw. Passau schrieb, in dem er ihnen mitteilte, Freiherr Hainrichsberg habe ihn zum „Vnwürdigen Pau: und Maurermeister“ zwecks Wiederum-Überbauung der Burg Judenburg aufgenommen. Diese Meldung bestätigt unser Hofkammerbericht: Hans Pozzo wird angewiesen, den Bau nach den Carlonischen zwei Grundrissen Nr. 1 und Nr. 2, die ja bereits „ratificirt“, heißt also genehmigt waren, zu vollenden. Die beiden Risse sind noch vorhanden, den mit Nummer 1 bringen wir im Bilde 110. Er ist rückwärts beschriftet: „Der Erste gaden bey der Erdt. 1. Dess Carlon riss“. Carlone hatte, wie gehört, den Bau bereits über das Erdgeschoß hinauf durchgeführt und zwar durch den Judenburger Maurermeister Mathias Leitner. Nun fand man freilich, er besitze zu wenig „Pau experienz“ und sei deshalb bereits abgedankt und entlassen worden. Aber auch auf Carlones fernere Mitwirkung hatte man verzichtet: Er sei schon „sübenzüg“ Jahre alt, ist also 1608 geboren, er ist zwar in seiner Profession genugsam fundiert, aber er hat Kirchen zu bauen in Steyer und Osterreich, auch „andere Vornembe weith entlegene Gebeye“, darum sei er zum Burgbau jährlich nur ein- oder zweimal gekom-

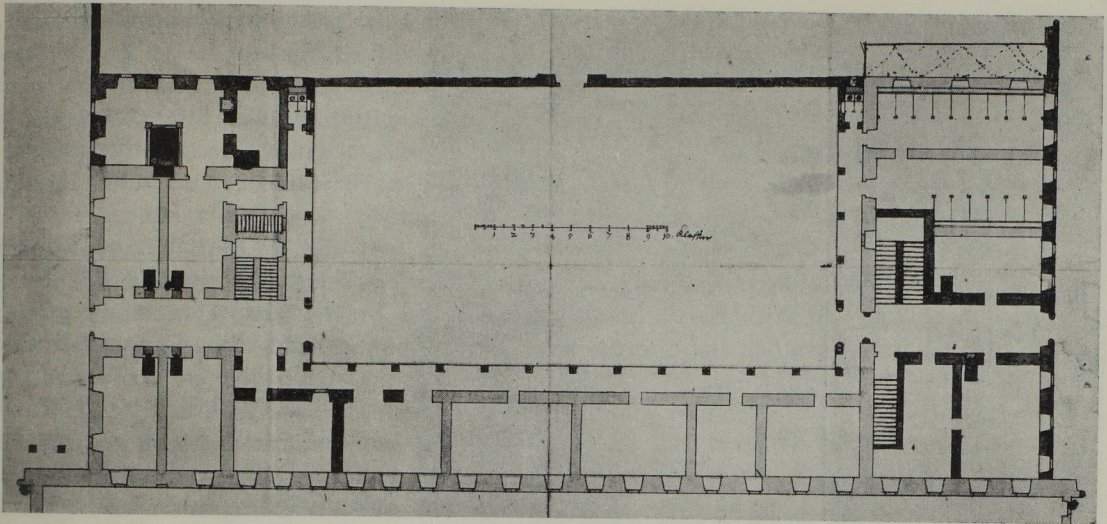


Abb. 110. Burg Judenburg. Plan von Peter Franz Carlone, Ausbau von Hans Pozzo

men und das zu „vnbequember Zeit“. Der Bau ward also in aller Form Hans Pozzo „anvertrauet“. Er beherbergt heute die Bezirkshauptmannschaft.

Beim großen Brand 1670 ging außer der Stadtpfarrkirche auch die Burg in Flammen auf. Sie war sosehr ein Trümmerhaufen, daß der Landesfürst Erlaubnis gab, von ihm Steine zum Wiederaufbau des Gotteshauses zu nehmen. Peter Franz Carlone scheint die Ruine völlig abgebrochen und das Gestein zum Wiederaufbau bereit gelegt zu haben, denn Hans Pozzo beginnt seinen Kostenvoranschlag mit der Feststellung, daß „vom alten abgebrochenen Gemeyer noch 200 „Claffter Stain“ vorhanden seien. Auf beiden Plänen sind je 18 Säulen, davon 13 auf der Langseite, eingetragen, die hat Pozzo, er war ja von Haus aus Steinhauer, wohl selbst gemetzt. Carlones Plan ist exakt in Gelb, Grün, Rot und Blau gezeichnet, von der Burg zeigen wir in Tafel 94 einen ansprechenden Ausschnitt. Johann Babtista Poz fungierte am 20. Februar 1678 als Trauungsbeistand beim Maurermeister Gregor Schleifer, den er 1663 aufgedingt und 1666 freigesprochen hatte. Von 1660 bis 1680 hatte Hans Poz 22 Lehrlinge, seinen Todestag konnte ich nicht feststellen.

Das Maurerbuch erwähnt, daß zur Innungssitzung vom 26. August 1663 auch fünf Meister aus Frohnleiten kamen: Die Zechmeister Posch aus Ubelbach und Pritl aus St. Moriz, sowie die Meister Martin Ha(i)indler (Frohnleiten), Gregor Moser (Ubelbach) und Ruep Khampfer aus St. Moritz. Hinter dieser friedlichen Meldung steckt eine langjährige Revolte gegen die Hauptlade Graz verborgen, von der die „Copeyen“ der Hofkammer Interessantes berichten. Sie war schon vor Jahrzehnten ausgebrochen. Schon am 16. Jänner 1608 wandten sich die Frohnleitener bittschriftlich an den Landesfürsten: Bei der Neugründung der Konfraternität 1589 ward vereinbart, daß ihr alle steirischen Meister angehören sollen, nun aber suche sich die Frohnleitener Zweiglade selbständig zu machen und die Meister von Peggau, Feistritz, Semriach, Passail, Weiz und Gleisdorf unter ihre Obhut zu bekommen. Ihre fürstliche Durchlaucht möge die Rebellen zur Raison bringen. Ob es ihm gelang? Jedenfalls nicht auf die Dauer. 1659 werden die Frohnleitener wieder einmal nach Graz vorgeladen, erscheinen aber nicht, 1660 erheben sie selber Klage: Man will uns die Gleisdorfer, Weizer und Passailer „entziehen“, obwohl sie seit „vhralten Zeithen“ zu Frohnleiten, das selbst ein landesfürstlicher Markt ist, gehören. Sie haben selbst ein Siegel, um Lehrbriefe ausstellen zu können, haben

„ein schön Kirchenfahn“, mit dem sie solidarisch zur Fronleichnamsprozession gehen. Am 17. September 1663 schlugen die Grazer zu: Sie verpetschierten die in Frohnleiten „behaltweis habende Ladt“ und transportierten sie nach Graz. Am 17. März 1664 ward ein „Vergleich“ geschlossen, der eine Frohnleitener Kapitulation war: Sie müssen ihren „Kreuzfahn“ verkaufen, müssen 120 fl Gebühren abführen, sonst werden sie für „unrödllich gescholten“. Ähnliche Palastrevolutionen gab es in Fürstenfeld und Hartberg, im Oberland scheinen sie schon früher — gelungen zu sein.

Die Brucker Ratsprotokolle berichten am 15. Mai und 25. Mai 1691 von einem Prozeß zwischen den beiden Grazer Stukkateuren Joseph Sereni und Anton „Zerugi“. Joseph Sereni war bekanntlich der Sohn des Stuccodore Alexander Sereni, der im Prunksaal des Schlosses Eggenberg 21 Flachfelder und 5 Spiegelgewölbe mit Stuck überkleidete, Anton Terugi ist mit den kühn wechselnden Namen Teruggy, Tarusie, Theruchy, Terugy, Terugio, Theruggy usw. von 1674 an als „Gibsarbeiter“ in den Grazer Matriken nachzuweisen, am 28. Mai 1679 setzt er es beim Magistrat durch, daß sich die Maurermeister nicht mehr in Stukkarbeiten „mischen“ dürfen, am 25. Oktober 1693 fungiert er als Trauzeuge des „Stukhethorer“ Franz Karl Casagrande, der sich zu „Grosshaus“ verdeutscht hatte, am 16. November 1706 ward Terugis Wittib „Derugin“ begraben. Um was es bei dem Grazer Stukkateurenzwist eigentlich ging, ist den abrupten Brucker Eintragungen nicht zu entnehmen, nur soviel ist sicher, daß der Brucker Flößer Michael Fürst sechseinhalb Startin Gips zu Antoni „Terugii“ frachtete und dieser dafür 24 fl bezahlte.

Wo ward dieser Gips verbraucht? Möglicherweise im Mausoleum, wo Joseph Anton Sereni mit Anton Quadrio und Girolamo Rossi stuckierte, wahrscheinlich aber am Nachbarbau des berühmten Luegghauses Hauptplatz 12, das 1691 erbaut wurde (Bild 111). „Zarte Stuckornamente wechseln mit geometrischen Feldern ab“. (Dehio.) Am 19. Jänner 1690 und am 21. Jänner 1691 langte Franz Terugio, zweifellos Antonios Sohn, um die Meisterschaft an, er erhielt den Bescheid, er möge zuerst mit seinem Meister (Domenico) Orsolino abrechnen. Möglicherweise also hat Orsolino dies Haus gebaut, 1685 hatte er ja bereits einen Riß für ein Rotalisches Haus gemacht, 1695 soll er bei einer Gräfin Wildenstein gearbeitet haben.

Die monumentalen Stucci des Luegghauses entstanden nach Dehio gegen 1690, nach Popelka etliche Jahre vor 1686. Es wäre also nicht ganz ausgeschlossen, daß Terugio und Sereni hier arbeiteten, die Gipssendung aus Bruck muß ja nicht die erste gewesen sein. Im übrigen war Graz um diese Zeit von Stukkateuren geradezu überflutet: Erst 1673 stirbt Matthias Camin in St. Veit, 1681 ist Alexander Sereni Trauzeuge, am 12. Oktober 1683 wird Stukkator Anton Vereri beerdigt, am 21. Februar 1684 die Stukkatorin Maria Susanna Warbarini, am 5. März 1689 Joseph Vasol aus Welschland, am 8. Mai 1690 des Meister Dominicus Lagy Kind; 1692 wird des Gesellen Anton Quadrio Kind getauft, am 28. Oktober 1693 Meister F. C. Casagrande kopuliert, am 3. Februar 1698 Meister Anton Maderni; in Straßgang sitzt um diese Zeit Johann Baptist Cherubini, gleich Lagy ein Judenburger, 1698 ist C. F. Formentini Taufpate, 1699 Peter Zar Kindsvater...

Einen kurzen Rundblick nach den Maurermeistern der Grazer Randpfarren, die im Maurerbuch nicht aufscheinen: Des Arnfelser Maurermeisters Matthias Töllerers gleichnamiger Sohn ehelicht am 9. Mai 1677 in St. Leonhard Anna Heidenberger, des Wiener Maurermeisters Lorenz Holzmeister Sohn Veit am 8. Jänner 1690 in Straßgang eine Wachskerzlerstochter; in St. Leonhard erscheint der Maurermeister Thoman Payr am 28. Dezember 1690 im Taufbuch, ebendort stirbt am 4. März 1691 des Maurermeisters Gregor Glisger Tochter Maria Rosina und am 11. Mai 1694 der 83jährige Meister Peter Kriendl, dort ehelicht am 3. Juni 1696 Meister Lorenz Statthaler

aus St. Ruprecht a. d. R. als Wittiber die Fleischhackerstochter Theresia Riedl, in Graz am 9. Jänner 1698 der Fehringer Steinmetzmeister Johann Baptist Schosswaldt eine Bildhauerstochter aus Lienz, am 21. Jänner 1732 Stukkateur Johann Maria, Sohn des Maurermeisters Johann Bapt. Bistoli, die Tochter Theresia des Stukkateurs Carl Friedrich Formentini, am 3. März 1737 der Sohn Augustin des Maurermeisters Wahulka aus „Mayrn“ die Tochter Maria Anna des Malers Melchior Tiebolt.

Noch einmal zu den Grazer Maurermeistern der Epoche zurückzukehren, geben wir vier Überblicke aus einem Sammelakte der Repräsentation und Kammer. Am 17. Februar 1668 wirkten in Graz sechs Meister: Franz Isidor Carlone, Domenico Torre, Antonio Solar, Hans Poz, Matthias Lanz und Michael Arhan, auf die beiden letzteren kommen wir in einem eigenen Kapitel zu sprechen. Im Juni 1682 gab es ihrer nur vier: Isidor Carlone, Domenico Orsolino, Bartlme Ebner und Joachim

Carlone. Anno 1689 war ihre Zahl wieder auf sechs gestiegen. Es herrschten damals Lohnstreitigkeiten mit den Gesellen, in denen die Regierung vermittelnd eingriff. Deshalb ist im Akt ihre Zahl angegeben, wobei die „Stattgesellen“ säuberlich von den „frembden“ geschieden werden. Ihre Ziffern geben wir in Klammern an.

Ebner Bartlme	32 (22)	„Stämblhoffer“ Georg	9 (5)
Carlone Joachim	21 (14)	Sindler Georg	5 (19)
Orsolino Domenico	14 (7)	Schleiffer Gregor	2 (5).

Die höhere Gesellenzahl läßt auf öffentliche Arbeiten, aber auch auf ausgesprochene Fachtüchtigkeit und somit größere Popularität schließen. Darum noch eine Gegenüberstellung aus dem Jahre 1722. Diesmal wurden konfrontiert Gesellen, ob einheimisch oder aus der Fremde, und Lehrjungen.

Carlone Joseph	54 (3)	Leitner Anton	48 (4)
Stengg Andre	34 (4)	Stengg Johann Georg	45 (4).

Georg Sindler, Sohn des Maurermeisters Sebastian Sindler in Leoben, heiratete am 29. Oktober 1669 Frau Maria, Witwe des Hofmaurermeisters Matthias Lanz — als Geselle. Am 12. August 1670 bewarb er sich um die Meisterschaft, am 3. Februar

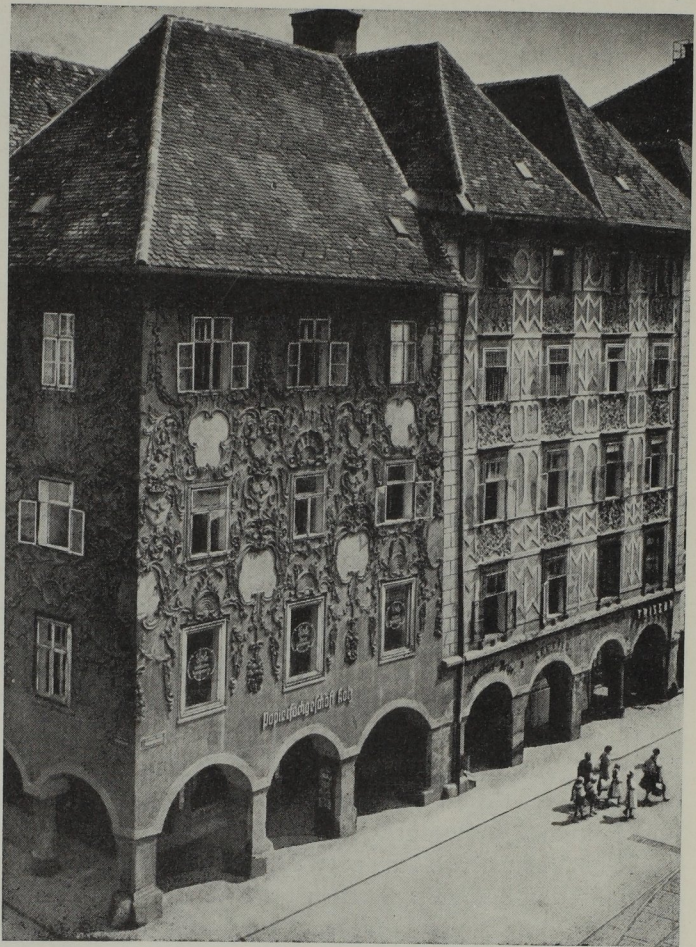


Abb. 111. Die Luegg-Häuser. Das zweite 1691 erbaut von Domenico Orsolino? Stukkiert von Anton Terugi?

1686 erst wurde sie ihm zuteil. Einer seiner Lehrjungen hieß Martin Creuztaler, ein anderer, Hans Lackner, verunglückte als Polier 1738 beim Bau der Türme der Stainzer Stiftskirche, selber ward er begraben am 19. April 1703. Schon 1678 war er laut Maurerbuch bautätig am Schloß Kornberg, da der erste Gatte seiner Frau Matth. Lanz 1658 auf der Riegersburg arbeitete, dürfte auch seine Kornberger Beschäftigung vielleicht mit Bartlme Ebner, der 1679 Baumeister auf der Riegersburg war, bedeutenderen Ausmaßes gewesen sein.

Georg Stabenhofer aus St. Veit bei Graz ging bei Franz Isidor Carlon in die Lehre, langte am 9. März 1681 um das Meisterstück an, am 6. Mai 1682 durfte er es machen. Dem Maurerbuch zufolge arbeitete er 1684 am Admonterhof, 1685 am „Rattaler“ (Rottaler) Haus, für das auch Domenico Orsolino einen Riß ausarbeitete, vielleicht handelte es sich um das Rathalische Haus Frauengasse Nr. 4. Mit Joachim Carlone geriet er 1696 in Konkurrenz wegen einer Arbeit bei Herrn von Prank am Graben. Stabenhofer ehelichte am 12. Februar 1679 Jungfrau Maria Luegerin aus St. Peter, seine Tochter Maria Regina am 8. Februar 1705 Meister Andre Stengg.

Gregor Schleifer aus Köflach verbrachte seine Lehrzeit bei Meister Hans Pozzo, am 7. Februar 1683 legte er die Meisterprüfung ab, 1690 sprach er seinen eigenen Sohn Martin frei. Am 20. Februar 1678 schon hatte er Jungfer Barbara Alther zur Frau genommen. Trauzeugen war Hans Pozzo, bei dem er damals wohl diente. Der Meister selbst ward am 26. März 1696 beerdigt.

Zu den Obliegenheiten der Stadtmeister gehörten die Hausschätzungen. Die Protokolle sind zumeist verloren, von der Stadtpfarre zum Hl. Blut aber hat sich ihrer ab 1693 ein Paket von 33 Stücken im Landesarchiv erhalten: Schleiffer 1, Joseph Carlon 4, Andreas Stengg 1, Johann Georg Stengg mit Johann Khainer 1, Johann Joseph Stengg 10, Joseph Hueber 2, Christoph Stadler 7, Ignaz Carlon 2, Jakob Koll 2 und Benedikt Withalm 3.

Der Verlust der Ratsprotokolle ist wie für die Geschichte der Bildhauer und Maler auch die der Baumeister schwerst zu beklagen. Einen kleinen Trost bieten zwei Grazer Bürgerbücher, umfassend die Jahre 1720—1865. Aus ihnen registrieren wir die Aufnahme folgender Neubürger: (In Klammer ihr Todesjahr).

1724 28. 7. Stukkateur Johann Angelo Formentini aus „Meylandt“ (1742?).

1728 14. 2. Stukkateur Johann Cajetan Antroi aus Regensburg (1755).

1729 5. 2. Maurermeister Johann Koiner aus Stanz (Stainz) (1755).

1734 11. 3. Stukkateur Peter Angelus Formentini aus Graz (1750).

1734 11. 3. Stukkateur Johannes Maria Pistolli aus der Schweiz.

1740 4. 4. Polier Joseph Hueber aus Wien (1787).

1743 16. 3. Polier Georg „Berchold“ aus Rin in Tirol (1789).

1750 26. 11. Maurermeister Joseph Stenk aus Graz (1782).

1756 22. 5. Stukkateur Heinrich, Sohn des Johann Formentini.

1757 17. 7. Maurermeister Johann Glanzer aus Melk a. d. Donau (nach 1771).

1764 7. 8. Steinmetzmeister Joseph Carlon, Sohn des M. M. gleich. Namens (1771).

1783 6. 2. Maurermeister Christoph Stadler aus Würzburg.

1791 23. 9. Maurermeister Benedikt Withalm von St. Bernhard, Österreich.